

# Maurerschule

Schule für cerebral gelähmte Kinder

2013

früher

Stadt Winterthur 

Maurerschule  
Unterer Deutweg 83  
8400 Winterthur  
Telefon 052 235 31 00  
Telefax 052 235 31 01  
maurerschule@win.ch  
www.cps.winterthur.ch

# Übergänge und Wendepunkte

«Übergänge» ist das leitende Thema des Jahresberichtes der CP-Schule Winterthur. In den verschiedenen Beiträgen wird geschildert, wie die Schülerinnen und Schüler scheinbar kleine, alltägliche Übergänge, aber auch grössere Veränderungen erleben und dabei von den Mitarbeitenden der CPS unterstützt werden. Der KV-Lernende schildert in seinem Artikel anschaulich, dass der Übergang von der Schulzeit ins Berufsleben erlebnisreich, aber auch einschneidend und anstrengend sei. Dasselbe Recht auf berufliche Integration haben auch die Schülerinnen und Schüler der CPS nach Abschluss der Schulzeit. Es erwarten sie dieselben Herausforderungen, die Übernahme neuer Pflichten und die Anpassung an andere Rahmenbedingungen und Forderungen. Und auch sie freuen sich über die Lohnzahlung, welche sie für die geleistete Arbeit erhalten und ihr Autonomie- und Selbstwertgefühl stärkt. Seit kurzem wurden die Anforderungen für eine durch die IV unterstützte Ausbildung erhöht, wodurch die berufliche Integration für Jugendliche der CPS erschwert wird. Für Jugendliche mit Sonderschulung müssen deshalb die bestehenden Angebote zur Berufs- und Lebensvorbereitung intensiviert und neue Programme entwickelt werden. Ich danke an dieser Stelle der Schulleiterin, Frau Melanie Fuchs, und allen Mitarbeitenden der CPS für ihr besonderes Engagement in diesem Bereich und für die täglichen Leistungen, welche sie zur Unterstützung von Lernfortschritten und zur Bewältigung von Veränderungen erbringen.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich viel Freude mit diesem Jahresbericht und guten Erfolg bei der Bewältigung allfällig bevorstehender Veränderungen in ihrem Berufsleben oder in Ihrem Alltag.

Stefan Fritschi, Stadtrat  
Departement Schule und Sport



«Wir arbeiten nicht nur um etwas zu produzieren, sondern auch um der Zeit einen Wert zu geben.»

Eugène Delacroix (1798–1863), frz. Maler

## Inhalt

Vorwort des Stadtrats	3
Vorwort der Schulleiterin	4
Kurzporträt der Schule	5
Aus der Schule:	
Lehrbeginn in der Maurerschule	6
Übergang	7
Wenn Hände kleine Schritte tun	8
Über Gänge	9
Hallo, ich bin da!	10
Netzwerk auf dem Weg zum Miteinander	11
Alltäglich... und immer wieder speziell	12
Mitarbeitende 2013	14 – 15

# Liebe Leserin, lieber Leser

Dass das Leben verschiedene Phasen beinhaltet – Kindheit, Jugend, Lebensmitte, Alter – die zu persönlichen Veränderungen führen, ist uns bewusst. Haben Sie schon einmal bewusst beobachtet, wie viele Übergänge in einem Tag, in einer kurzen Zeitspanne, bei einer einzelnen Aufgabe und Tätigkeit zu bewältigen sind?

Veränderungen, Übergänge – während der gesamten Lebensphase wie auch während eines Tages, während einer Stunde – bieten zugleich Risiken und grösste Chancen. Ich kann mich im Gang verlaufen, verirren, verlieren. Im schlimmsten Fall strauchle ich und komme nicht an meinem Ziel an.

Mein Leben wird jedoch reichhaltiger, vielfältiger, wenn ich gewohnte Wege verlassen und Neues ausprobieren kann. Die Bewältigung jeder noch so kleinen Veränderung erfüllt uns mit neuer Stärke und Freude.

Für die Mitarbeitenden der Maurerschule heisst es, die Herausforderungen in den unzähligen, alltäglichen Übergängen zu erkennen und die Schülerinnen und Schüler auf ihren unterschiedlichen und individuellen «Wegen» zu begleiten, zu immer grösserer Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit, von der Schule hinaus in die Erwachsenenwelt.

Es gilt Veränderungen in der Schulorganisation wahrzunehmen, Schulentwicklung zu fördern und sich im Dialog darauf einzulassen.

Wie sagte doch Johann Wolfgang von Goethe: «Das Leben gehört dem Lebendigen an, und wer lebt, muss auf Wechsel gefasst sein.» Wir wünschen, dass es uns gemeinsam gelingt, Übergänge, Veränderungen und Wendepunkte erfolgreich zu gestalten und wir dabei lebendig bleiben – ermutigt, gestärkt und neugierig darauf, Neues immer wieder lustvoll anzupacken.

Melanie Fuchs  
Schulleiterin



«Der Wechsel allein ist das Beständige. »

Arthur Schoppenhauer

# Kurzporträt

In der Maurerschule, Schule für cerebral gelähmte Kinder CPS, werden Kinder und Jugendliche im Alter von 4 bis 20 Jahren unterrichtet, gefördert und betreut. In die Schule aufgenommen werden Schülerinnen und Schüler mit besonderen Lernbedürfnissen aufgrund einer Körper- oder Mehrfachbehinderung oder einer Autismusspektrumstörung.

## Unser Angebot

**Tagessonderschulung:** Lehrplanorientierter Unterricht in altersgemischten Klassen mit durchschnittlich sechs Schülerinnen und Schülern; Kindergarten, Primar- und Sekundarstufe inklusive Orientierungsklasse.

Neben der Förderung in den Kulturtechniken legen wir Wert auf die Vermittlung von lebenspraktischen, kommunikativen, sozialen, musischen, emotionalen und handwerklichen Fertigkeiten. Wir unterstützen die Schülerinnen und Schüler darin, Neues kennen zu lernen und regen ihre Lernbereitschaft und Lernfreude an. Die Entwicklungsziele werden im interdisziplinären Team mit den Eltern gemeinsam festgelegt (Förderplanung), sorgsam verfolgt und regelmässig überprüft.

Auf der Sekundarstufe ist die Berufsfindung ein Schwerpunkt im Schulalltag. Bei Besichtigungen in Ausbildungsbetrieben, in der Schnupperlehre oder in Praktika gewinnen die Jugendlichen Einblick in die Arbeitswelt. Durch sorgfältige, individuelle Abklärungen und eine verstärkte Zusammenarbeit mit Ausbildungsbetrieben finden wir eine passende Anschlusslösung.

**Stufenübergreifende Klasse für mehrfach behinderte Kinder und Jugendliche:** Im Schulalltag werden die Pflegesituationen der Kinder und Jugendlichen bewusst als Erfahrungs- und Lernfelder gestaltet. Die Förderung in Lebenspraxis und Kommunikation stehen im Zentrum. Die Schülerinnen und Schüler werden partnerschaftlich behandelt und in die Förderung einbezogen.

**Therapie:** Logopädie, Rhythmik, Bewegungs-, Physio- und Ergotherapie als Einzeltherapie, Gruppentherapien; therapeutische Beratung der Eltern, Lehr- und Betreuungspersonen sowie Unterstützung und Beratung bei der Hilfsmittelbeschaffung.

**Mittagsbetreuung und Freizeit:** Die Kinder und Jugendlichen werden in der unterrichtsfreien Zeit begleitet: beim gemeinsamen Mittagessen, bei klassenübergreifenden Aktivitäten, in der Mittagspause, auf Exkursionen.

**Schulergänzende Betreuung:** Im Anschluss an den Schulunterricht wird schulergänzende Betreuung angeboten. Im Entlastungs-/Teilinternat haben Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, in der Schule zu übernachten. Dies fördert ihre Selbständigkeit, unterstützt und pflegt den Kontakt mit Gleichaltrigen und entlastet die Eltern.

**Integrierte Sonderschulung:** Die Kinder und Jugendlichen besuchen die Regelklassen der Quartier- oder Dorfschule und werden während 6–8 Wochenlektionen von einer Heilpädagogin, einem Heilpädagogen oder einer Betreuungsperson begleitet und gefördert.

**Schulbus:** Für alle Schülerinnen und Schüler, die auf einen Transport angewiesen sind, fährt der Schulbus. Wir fördern die Kinder und Jugendlichen auch darin, den Schulweg zu Fuss, im Rollstuhl, mit dem Velo oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückzulegen.

## Zahlen aus dem Jahr 2013

74 Kinder und Jugendliche besuchen die Tagesschule. 46 Mädchen und Knaben werden in der integrierten Sonderschulung in Regelklassen begleitet und gefördert. (Stand Nov. 2013)

7 Kinder und Jugendliche wechseln in eine andere Schule, starten mit einer Berufsausbildung EBA oder PrA INSOS oder finden eine sinnvolle Tätigkeit in einem Atelier/Beschäftigungsplatz.

1 Schüler absolviert sein letztes Schuljahr in der Werkjahrsschule Wülflingen. Durch die Zusammenarbeit der Werkjahrsschule und der Maurerschule eröffnen sich für einige Schülerinnen und Schüler neue Möglichkeiten in der Berufs- und Lebensvorbereitung.

9 Mädchen und Knaben lernen während eines halben oder ganzen Tages pro Woche integriert in einer Regelklasse – meist in ihrer Wohnumgebung.

4 Jugendliche arbeiten motiviert und engagiert während eines oder zwei Tagen pro Woche in einer Firma des ersten Arbeitsmarktes oder in einer IV-Institution. Sie erzählen regelmässig von ihren reichen Erfahrungen aus der Arbeitswelt.

6 neue Schülerinnen und Schüler werden im August in die Tagesschule und 4 Kinder in die integrierte Sonderschulung aufgenommen.

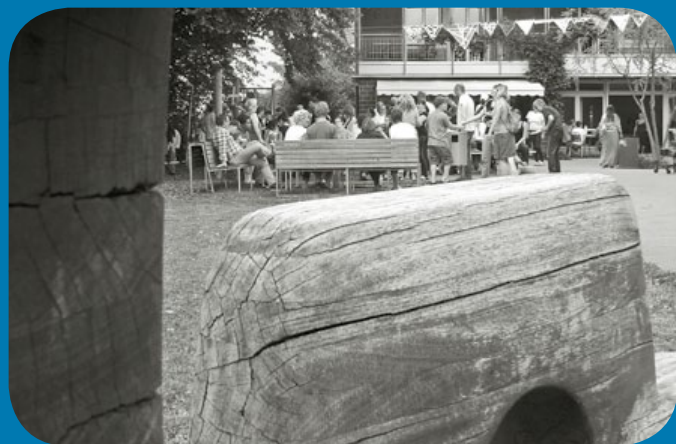
5 Schülerinnen und Schüler reisen mit Eltern, Logopädin, Lehr- und Betreuungspersonen neugierig und interessiert nach Luzern an die erste nationale Messe Swiss Handicap. Sie wirken an einem Workshop von active-communication mit und zeigen dem interessierten Publikum, wie sie mit Hilfe ihres Sprechcomputers kommunizieren können.

Melanie Fuchs

# Lehrbeginn in der Maurerschule

Das Leben besteht aus lauter Übergängen. Letzten Sommer habe ich selbst einen sehr wichtigen erlebt. Ich konnte nach neun Jahren obligatorischer Schulzeit meine berufliche Grundbildung als Kaufmann bei der Stadtverwaltung Winterthur in der Maurerschule starten. Dies war eine grosse Umgewöhnung für mich. Noch vor ein paar Monaten hatte ich viel mehr Freizeit als jetzt. Dafür verfüge ich nun über ein monatliches Einkommen. Der Übergang von der Sekundarschule in die Lehre war für mich der einschneidendste meines Lebens, aber meine optimistische Einstellung hat mir sehr geholfen, ihn zu meistern.

Anfangs hatte ich Schwierigkeiten mit der Umstellung. Ich war es mir nicht gewohnt, so hohe schulische Anforderungen zu haben. Früher verbrachte ich meine Feierabende mit Kollegen, heute mit Schulbüchern. Das Schlimmste an der neuen Schule ist aber, dass ich trotz grösserem Lernaufwand schlechtere Noten als in der Sek habe. Damit hatte ich am Anfang grosse Mühe. Doch ich habe mich mittlerweile daran gewöhnt wieder richtig gefordert zu werden. Um alle Aufgaben zu erledigen, fehlte mir anfangs schlichtweg auch die Zeit. Ich musste mich darauf einstellen, dass während meiner Ausbildung am Feierabend nicht immer Feierabend ist. Doch die Aussicht, für dieses viele Lernen mit einer Berufsmaturität belohnt zu werden, motiviert mich und stimmte mich stets optimistisch.



Natürlich hat die Lehre auch ihre schönen Seiten. Zum Beispiel der Lohn. Es steht mir nun einiges mehr an Geld zur Verfügung, welches ich ausgeben kann wofür ich gerade Lust habe. Meine Woche ist nicht mehr eingeteilt in Schule und Wochenende, sondern in Arbeit, Lernen, Schule und Wochenende. Dabei gehe ich deutlich lieber arbeiten als zur Schule. In der Maurerschule ist immer etwas los; dazu ist die Arbeit abwechslungsreich und spannend. Meine Arbeitswoche geht darum immer schnell herum. Dummerweise rast auch am Wochenende die Zeit, aber das war schon vorher so. Auf jeden Fall haben sich viele Dinge verändert. Der Alltag, welchen ich neun Jahre lang gekannt habe ist vorbei, der Übergang in ein neues Alltagsleben ist eingeleitet.

Ich bin jetzt schon ein bisschen traurig, wenn ich daran denke, dass ich die Maurerschule nächsten Sommer aufgrund des städtischen Ausbildungsturnus wieder verlassen muss, denn ich habe mich hier sehr gut eingelebt. Ich bin aber auch gespannt, wie sich der Übergang zu meinem nächsten Ausbildungsplatz auf mein Leben auswirken wird ...

Léon Zimmermann  
Lernender KV

# Übergang

wirde ggange mal so mal so  
wirde ggange mal anderscht  
wirde ggange mal ine mal use  
wirde ggange über Gäng  
wirde mal umenand ggange  
und uuf und ab und hin und her  
gahne jetzt aber  
gahne übere  
Punkt

Brigit Arnold  
Lehrerin



# Wenn Hände kleine Schritte tun ...

«Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne...» sagt Hermann Hesse in seinem Gedicht «Stufen».

Er setzt das Bild der Lebensstufen in Poesie um, spricht von Abschied und Neubeginn, von Tapferkeit, die nötig ist, aber auch von Vorfriede und vom Empfinden seelischer Gesundheit, wenn der nächste Schritt, der nächste Übergang gemeistert wurde.

Jonas spielt mit einem Handpuppenigel. Er klappt den Igelmund auf und zu, dann zerknüllt er grünes Papier zu Raupen, die er dem Igel füttert. Schon jetzt fordert Jonas die feinmotorischen Fertigkeiten seiner Hände enorm. Das Ziel der heutigen Ergotherapie-Lektion ist das Schneiden mit der Schere. Zur weiteren Vorbereitung dafür, bekommt er einen Igel aus Karton. Jonas steckt Wäscheklammern an den Igel; sie stellen die Stacheln dar. Er nimmt zunächst die Klammern mit der ganzen Faust. Die Ergotherapeutin zeigt ihm, wie er Daumen, Zeige- und Mittelfinger gezielt einsetzen kann. Er versucht es... eine noch wackelige Sache. Jonas bringt mit viel Anstrengung die notwendige Kraft dazu auf. Es klappt und Jonas strahlt. Jetzt erfolgt der Wechsel zur Schere. An einem Tonpapierigel darf er Stacheln einschneiden. Das erfordert viel Konzentration; die Zunge von Jonas arbeitet tapfer mit, seine Augen sind ganz bei der Sache. Und fertig! Wer weiss, vielleicht wird es bis zur Festigung der Fertigkeit eine ganze Igelfamilie.

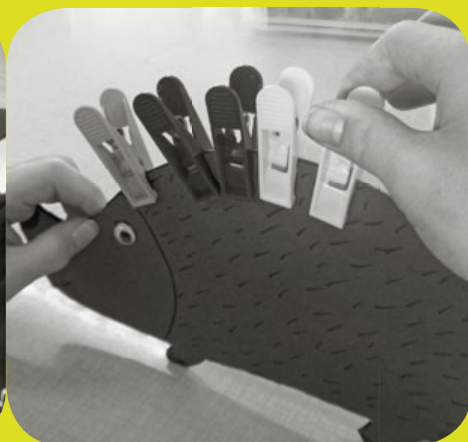
Jonas hat viele einzelne Schritte bis zum anspruchsvollen Schneiden gemeistert:

Im ersten müssen Objekte zwischen allen oder einzelnen Fingern und dem gegenübergestellten Daumen gehalten und bewegt werden. (Lumbricale Stellung, Finger- Daumen-Opposition, Inhand-Manipulation). Die Kraft soll Igel und Papier angepasst sein, die Handmuskeln jeder Hand müssen koordiniert arbeiten (Kraftdosierung, Muskelkoordination). Der nächste Schritt verlangt bimanuelles Hantieren: Jede Hand tut etwas anderes, jedoch zeitlich und räumlich passend zur anderen. Gleichzeitig überwachen die Augen die Ausführung (Hand-Hand und Hand-Augekoordination). Der Faustgriff beim Greifen der Wäscheklammer geht über in einen präziseren Zangengriff (Übergang zur Feinmotorik).

Die Schere, also ein Werkzeug einzusetzen, ist die nächste zusätzliche Anforderung an die Anpassungs-, und Handlungsfähigkeit der Hand. Sie verlangt Bewegungsplanung, Aufmerksamkeit, noch mehr feed-forward und feed-back.

Jeder erzielte Schritt bedeutet den Übergang zum nächsten. Und jede erlangte Fertigkeit entlässt die Kinder reifer, selbständiger, kompetenter und auch ein Stück selbstbewusster in die Erwachsenenwelt.

Jürgen Henninger, Verena Lutz, Esther Ohnemus  
Ergotherapie





# Über Gänge

Ich sitze im Schulzimmer und muss auf die Toilette. Sobald ich die Erlaubnis habe von meiner Lehrerin, stehe ich auf und gehe in Richtung Toilette. Zuerst öffne ich die Schulzimmertüre und durchquere dann die Pausenhalle. Da ist es im Moment ganz ruhig und ich treffe niemanden an. Im langen Gang angekommen, gibt es viele Eindrücke. Zuerst wechselt die Bodenbeschaffenheit: In der Pausenhalle war es ein Parkettboden, nun sind es Steinplatten. Auf der linken Seite befinden sich an der Wand ein paar Bilder mit Gebärden. Auf der rechten Seite hängen noch die Bilder von der Weihnachtsgeschichte. Zwischen den Bildern befindet sich eine Türe. Auf dieser steht «Putzraum». Was dahinter wohl alles versorgt ist? Etwas weiter dem Gang entlang kommt ein Raum, dessen Türe offen steht. Darin befindet sich die Garderobe einer Klasse. Ich sehe einen Schüler, der sich schon für die Pause umzieht. Gegenüber dieser Türe schaue ich auf eine Wand mit verschiedenen Papierblättern. Es sind Umfragen von Schülerinnen und Schülern an andere Schülerinnen und Schüler. Alle die mögen, dürfen sich eintragen. Ich gehe zwei Schritte weiter und entdecke zwei Stühle. Dahinter erstreckt sich ein langes Fenster. Dieses Fenster geht bis ans andere Ende des Ganges. Durch das Fenster beobachte ich zwei Schüler, die im Freien mit den Traktoren umherfahren. Ich gehe weiter, sehe aber, dass das WC rechts von mir bereits belegt ist. Weiter vorne hat es noch ein zweites

und ich werde weiter gehen. Vorher bleibe ich jedoch stehen und schaue mir verschiedene Bilder neben und auf der Türe vom Büro von Frau Fuchs an. Ins Büro von Frau Fuchs kann ich nicht schauen, da die Türe gerade geschlossen ist. Das würde ich zwar gerne. Ich gehe aber weiter und komme zu einem Fenster. Durch dieses Fenster sehe ich ins Sekretariat. Ich gehe zur Türe und schaue hinein. Es ist spannend, was Frau Neuweiler und Herr Zimmermann arbeiten. Plötzlich höre ich die Stimme von Frau Schneider. Sie ruft: «Jan wo warst du? Wir haben uns schon Sorgen gemacht und uns gefragt, wo du sein könntest ...!»

Désirée Schneider  
Lernende Fachfrau Betreuung



# «Hallo, ich bin da!» – carpe diem...

Es ist Morgen. Gegen 7 Uhr erwache ich aus meinem nächtlichen Schlaf. Bald sitze ich im Rollstuhl am Familientisch und esse Honigschnittchen oder noch lieber Rührei zum «Zmorge». Papi und der Bruder verabschieden sich.

Noch Zähne putzen, warme Sachen anziehen, mit Mami für die Klasse mittels Talkergerät von gestern erzählen und alles Nötige einpacken. Ich bin bereit.

«Tschüss Mami», ich winke und werde ganz aufgeregt. Der Schulbus ist jetzt um 7.45 Uhr da – was für eine Freude. Wie üblich bin ich als erstes Kind für die Schulbusfahrt durch die Stadt erwartet. Immer wieder kommt ein weiteres Gspänli in seinem Rollstuhl dazu bis kein weiterer Platz im Bus mehr ist.

Dann um 8.40 Uhr kurvt der Bus auf den grossen Parkplatz an der Brühlbergstrasse 6. Wir sind angekommen... Die Schulfrauen stehen schon für den Empfang bereit.

Ich warte ungeduldig, bis ich als letzte Schülerin den Schulbus verlassen kann. Dabei rufe ich laut und winke den Schulfrauen entgegen.

Selbständig fahre ich mit meinem Rollstuhl zum Lift. Den Weg nach der kurzen Liftfahrt kenne ich gut und bewältige ich meist alleine.

Und dann stehe ich vor der Tür meiner Schule. Neben der Tür ist ein Schaltergerät. Ich drücke: «Hallo, ich bin da» sagt das Gerät für mich und ich rufe mit kraftvoller Stimme laut «hoi!». «Guete Morge, Zoë» ruft es aus dem grossen Schulzimmer «willkommen in der Schule ...».

Zoë und alle anderen Schülerinnen und Schüler der Schulklasse sowie die Teamfrauen sind angekommen aus dem Übergang hin in einen neuen Schultag – in neue Möglichkeiten des Begegnens und Teilens, in neues gemeinsames und individuelles Gestalten, in neue Leichtigkeiten und Schwierigkeiten des Seins.

Carpe diem – nehmen wir an, was heute und jetzt ist. Gestehen wir uns wieder frische Chancen im neuen Schultag zu. Lernen wir gemeinsam und alle auch ganz individuell, jeden Tag wieder neu mit Freude an unserem Leben zu füllen und lassen wir uns überraschen...

Helen Soguel  
Leiterin Abteilung für mehrfach behinderte Kinder



# Netzwerk auf dem Weg zum Miteinander

«Es ist das Land der Wahrheit, umgeben von einem weiten und stürmischen Ozean, dem eigentlichen Sitze des Scheins, wo manche Nebelbank und manches wegschmelzende Eis neue Länder lügt und indem es den auf Entdeckungen herumschwärmenden Seefahrer unaufhörlich mit leeren Hoffnungen täuscht, ihn in Abenteuer verflechtet, von denen er niemals ablassen und sie doch auch niemals zu Ende bringen kann.» Sagt Kant, einer, der als wortstarker Erklärer der Welt gefeiert wird, selbst aber, immer auf der Suche, auch im Dunkeln tappte.

## Bedürfnis nach Geborgenheit

Miteinander zu kommunizieren ist einfach, wenn man ähnlich «tickt». Eine solche Welt kann man sich schaffen, indem man seinesgleichen sucht und andere übergeht. Spannender ist es, an Menschen heranzukommen, wenn diese anders wahrnehmen, denken, fühlen oder andere Werte pflegen als man selbst. Die Suche nach der Wahrheit, nach Geborgenheit in einer erklärbaren, überschaubaren Welt ist so alt wie die Menschheit selbst, so stark wie das Streben nach Liebe, Macht und Gerechtigkeit. Wir finden es in Familie, Freundschaften, Kultur, Religionen, in Beruf und Berufung, mit Gefühlen oder über den Verstand. Selten auf dem gleichen Weg, aber oft mit dem gleichen Ziel.

## Kommunikation als Brücke

Gemeinsamkeiten erleichtern das Abenteuer. Kommunikation ist dabei die Brücke, die sich bewegt und bewegende Begegnung schafft. Der Dialog ist in unserem ganz gewöhnlichen, nicht alltäglichen Alltag rund um die Maurerschule anspruchsvoll, in unserer multioptionalen Zeit, der scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten mehr denn je. Verbindungen eingehen, sich verstehen

und dabei die eigenen Grenzen nicht verlieren. In schwierigen Situationen können einmal geknüpfte und dann sorgfältig gepflegte Beziehungen Mut geben, weiterzugehen und Neues, Übertritte zu wagen, Unbekanntes zu betreten und sich zu öffnen. Diese wertvollen Kontakte versichern uns aber auch, respektiert, gehört und nicht übergangen zu werden.

## Verbindendes Netz

An der Maurerschule entwickelt sich seit einem Jahr ein Netzwerk, das den lebendigen Austausch unter den Eltern anstrebt. Die Spurgruppe Elternrat befindet sich in der Aufbauphase einer hoffentlich lange währenden und immer wieder sich erneuernden Entwicklung. Sie will Informationen bieten, Gespräche ermöglichen, Kontakte anbahnen, ungezwungenen Austausch pflegen, neue Gemeinsamkeiten und das gegenseitige Verständnis fördern.

Am Sommerfest im vergangenen Jahr gab es viele fruchtbare Begegnungen. Ideen und Anliegen von Eltern sind im Briefkasten der Elterngruppe gelandet und werden nun weiterverfolgt. Im kontinuierlichen Gespräch mit der Schule werden Wünsche geäußert, Gemeinsamkeiten erspürt, Möglichkeiten ertastet, aber auch Grenzen erkannt. Das Abenteuer «Suche» ist nie zu Ende. In der gelebten Kommunikation finden sich Schleichwege, die zu den Übergängen führen, an denen sich zwei Welten verbinden können.

Bettina Sticher und Armin Frischknecht, Spurgruppe Elternrat  
(Zitat: Immanuel Kant aus «Kritik der reinen Vernunft»)



# Alltäglich... und immer wieder speziell

Übergänge gehören zum täglichen Leben. Wir lernen sie kennen, gewöhnen uns an sie und doch sind sie immer wieder etwas Besonderes. Sie können spezifische Herausforderungen beinhalten, im Kleinen wie im Grossen. Für Kinder mit besonderen Beeinträchtigungen sind sie ein wichtiges Thema, das gut gestaltet sein will, mit nötiger Vorausschau, entsprechenden Vorbereitungen und kooperativer Zusammenarbeit in der Umsetzung.

Klassische Übergänge, die im Tagesablauf kaum spürbar sind und doch einen bewussten Umgang damit vonseiten aller Beteiligten voraussetzt, sind Wechsel wie: von einem Lerninhalt zum nächsten, von einem Stockwerk ins andere, von einer Lehrperson zur nächsten, vom Schulbus ins Schulhaus, vom Klassenunterricht in den Gruppenunterricht oder in die Therapie, vom Klassenzimmer in die Turnhalle, vom Abschreiben zum Zuhören, vom Lesen zum Handeln, vom Vorstellungen aufbauen und diese benennen können, vom Zählen zum Rechnen, von Konzentration in die Entspannung.

Andere Übergänge brauchen konzentrierte Koordination aller Beteiligten, um vielversprechend zugunsten des Wohlbefindens des Kindes und der Beteiligten gestaltet werden zu können. Dazu gehören die Stufenübertritte, Wohnortwechsel und die oft damit verbundenen Schulhauswechsel, Stundenplanänderungen mit neuen Fächern und neuer Klassenorganisation, der Schuleintritt in den Kindergarten und der Schulaustritt nach der Sekundarstufe und schliesslich das Wechseln in eine optimale Anschlusslösung.

Erfolgreiche Übergänge sind immer geprägt von aufmerksamer Begleitung, indem Voraussehbarkeiten geschaffen werden, Kinder eine Idee der neuen Situation entwerfen und Vorstellungen entwickeln können, die ihnen Sicherheit und Orientierung geben. Dies kann über Besuche am neuen Ort, einen ersten Kontakt mit einer neuen Lehrperson, der Heilpädagogin / dem Heilpädagogen, mit einer Geschichte, mit einer Zeichnung und vielem anderem mehr ...

Prozesse von Übergängen im Schulbereich müssen kompetent geplant, sorgfältig durchgeführt und mit Weitblick begleitet werden. Aufmerksam werden Unsicherheiten aufgenommen und reflektiert. All das wirkt selbstverständlich, was aber von den Heilpädagoginnen und Heilpädagogen der Integrierten Sonderschulung jeweils hoch professionell umgesetzt wird, dies in Zusammenarbeit mit allen weiteren Beteiligten und unterstützt durch die Fachstelle integrative Schule.

Auch die Fachstelle erlebt einen Prozess von Übergängen, die nicht abgeschlossen sind, es vielleicht auch nie sein werden, weil die Bildungslandschaft immer in Bewegung ist. Die beiden Fachstellenleiterinnen haben auch in diesem Schuljahr 13/14 zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen die Ausrichtung der Fachstelle weiter geprägt. Unser Alltagsgeschäft ist von vielen kleinen aber wichtigen Übergängen geprägt. Weitere grössere Übergänge haben wir teils hinter uns, nächste werden gemeinsam vorbereitet – vorausschauend, sorgfältig, mit viel Elan und Freude.

Christina Le Kisdaroczi und Christiane Gerber  
Fachstelle integrative Schule



# Mitarbeitende Dezember 2013

## Schulleitung

Fuchs Melanie

## Schule

Arnold-Hägeli Brigit  
Arnold Kaspar  
Baumgartner Corina  
Baumgartner Monika  
Borsch Verena  
Dätwyler Christa  
Galley Lilo  
Gelb Astrid  
Grieder Maurer Miriam  
Härtner-Strub Hilde  
Haussener Anita  
Heeb Martin  
Innerhofer Paula  
Kaspar Verena  
Klimmek Martin  
Krömmler Denise  
Ledermann Ernst  
Leemann Nadia  
Paradiso Therese  
Patscheider-Kuster Silvia  
Peter Danja  
Rhyner Sesemann Ursula  
Roulin Béatrice  
Salzmann Philipp  
Schmitt Kathrin  
Soguel Helen  
Sois Fülcher Catia  
Soumana Sulloway Susy  
Winteler-Juchli Karin  
Zahnd Golaz Maya

## Therapie

Bachmann Maja  
Bachmann Aebli Ursula  
Christ Gabriele  
Diethelm Silvana  
Geiser-Rüegg Kerstin  
Henninger Jürgen  
Hunn Yvonne  
Keller Regula  
Langenegger Cristina  
Lutz Gerber Verena  
Ohnemus-Urlicher Esther  
Scharf Sigrid  
Schmid Andreas  
Steiner Marilen  
Stutz Kiss Marianne  
von Gunten Brigit  
Zimmermann Miriam

## Betreuung

Ammann Stefanie  
Bachmann Livia  
Bangerter Marianne  
Björnsen Castignone Antje  
Boller Albert  
Braun Claudia  
Budano Tanja  
Dreifuss-Oes Irene  
Deutsch Christine  
Egg Alexandra  
Fivian Stefan  
Freuler-Fehr Silvia  
Fröhlich Beatrice  
Füllemann Rahel  
Giove Susanne  
Grütter Claudia  
Hausherr Lorenza  
Knecht Nadja  
Laportella Eva  
Meier Pascal  
Müller Saskia  
Müller Yvonne  
Nielsen Nina

Neuweiler Fricker Rahel  
Portner Tanja  
Pregowski Fabia  
Pumarejo Luis  
Schär Bettina  
Schelling Angela  
Scherrer Angela  
Schneider Désirée  
Sönnichsen Patricia  
Steiner Gabriela  
Styner Renate  
Unger Nadine  
Vallmitjana Anabel  
Vettiger-Matias Kristine  
Walser Erna  
Winkel Deborah  
Zimmerli Simone

## Integration

Arigoni Nina  
Baumgartner Gerda  
Benz Tülay  
Blattmann Cristina  
Brändli Sandra  
Brenn Verena  
Eggenberger Fabienne  
Fäh Meier Anna  
Flückiger Miriam  
Friedrich Madeleine  
Galley-Jost Sonja  
Geiger Martin  
Heusi-Kobelt Marianne  
Hugi-Bosshard Stephanie  
Hupf Stefan  
Kägi Jacqueline  
Kägi-Sätteli Cornelia  
Kutruß Nadine  
Lopez Mariella  
Lorenz Susanne  
Lütolf Fritschi Cécile  
Meyer-Peter Susanne  
Mosberger Daniel  
Müller Regula

Müller Anne  
Müller Kessler Hanny  
Mühletaler Isabella  
Näf Bürgler Regula  
Plüss Ruth  
Schalch Yvonne  
Schreiber Christin  
Sommer Brigitte  
Steiner-Serra Carme  
Tschopp Cornelia  
Villiger Magassouba Franziska  
Villiger Richard  
Waldebühl Daniela  
Walt Barbara  
Westh Daniela  
Wettstein Regula  
Wille Janine  
Wismer Helen  
Zuberbühler Claudia

## Küche

Kurt Daniela  
Biber Aygün

## Schularzt

Dr. med. Wäspi-Witta Urs

## Sekretariat

Neuweiler-Näf Yolanda  
Zimmermann Léon

## Hauswart

Binder Christian

## Schulbusfahrer

Hubmann Hans  
Müller Erna

## Reinigung

Da Silva Castro Bélem  
Da Silva Castro Natalia  
Da Silva Castro Helena  
Vigliotta Miriam  
Vladisavljev Zorica

## Fachstelle integrative Schule

Erlach-Jaquier Christine  
Gerber Christiane  
Holliger Kronbach Sylvie  
Le Kisdaroczi Christina

## Behörden/ZSP

Ehram Ruedi, KSP-Präsident  
Dr. med. Eicke Michael  
Fritschi Stefan, Präsident  
Haelg Susanne, KSP-Präsidentin  
Jeger Annegret, Mitglied KSP  
Matzinger Isabella, Mitglied KSP  
Schneider Nina, Mitglied KSP  
Troost-Vetter Susanne Mitglied KSP



Stadt Winterthur 

#### Impressum

Herausgeber: Stadt Winterthur, Mai 2014

Departement Schule und Sport

Abteilung Sonderpädagogik

Redaktion: Melanie Fuchs, Mitarbeitende, Eltern

Konzept und Gestaltung: Manuela Fischer, Winterthur

[www.atelier22mfischer.ch](http://www.atelier22mfischer.ch)

Textredaktion: Christa Schudel, DSS Winterthur

Fotos: Mitarbeitende Maurerschule, Eltern

Druck: Mattenbach AG

Papier: Profibulk 1.1, matt gestrichen, FSC-Zertifiziert

Auflage: 800

